

# MEHR GEBÄUDE MIT SCHWEIZER HOLZ

*Gebaut mit 88 Prozent Schweizer Holz: Das Verrucano in Mels (SG), Veranstaltungsort der Fachtagung Immobilien Anfang September, zeigt, was möglich ist, wenn alle wollen. Und 96 Prozent von rund 500 befragten Schweizer Gemeinden wollen – so das Resultat einer VSLI-Umfrage. Beste Voraussetzungen also, die Leiter staatlicher und kommunaler Immobilien mit dem Holzbau zusammenzubringen.* TEXT UND BILDER DOROTHEE BAULAND

Albert Schweizer ist nicht nur Präsident der Vereinigung staatlicher und kommunaler Leiter Immobilien, kurz VSLI, er ist auch gelernter Zimmermann. Deshalb liegt ihm der Holzbau besonders am Herzen. Auch an der Fachtagung Immobilien Anfang September im Gemeindezentrum Verrucano in Mels weibelte er gemeinsam mit Lignum Ost, Lignum Holzkette St. Gallen und Graubündenholz vor rund hundert Teilnehmenden für den nachhaltigen Baustoff.

«Gemäss Umfrageergebnis von 2018 werden mittlerweile 20 bis 30 Prozent der öffentlichen Gebäude, bei denen der Baustoff Holz möglich und sinnvoll ist, auch mit Holz erstellt», so Schweizer. Momentan erschwerend für diese positive Entwicklung sei jedoch die Marktsituation mit Lieferengpässen und Preissteigerungen. «Von 40 angefragten Holzbauunterneh-

men unterbreiteten nur zehn eine Offerte», beschreibt er einen aktuellen Fall, der eine Krisensitzung und dann sogar die Frage nach einer alternativen Ausschreibung in Beton nach sich zog. Letztlich sei die Entscheidung doch noch für das Material Holz gefallen, so Schweizer. Er hoffe, dass sich die Marktsituation bald beruhige.

Sepp Fust, Geschäftsführer Lignum Holzkette St. Gallen und Moderator der Fachtagung Immobilien, erinnerte daran, dass das Bauen mit regionalen Werkstoffen in früheren Zeiten selbstverständlich war und erst im Zuge der Globalisierung verloren ging. Dass es im Schweizer Wald genügend Bäume gibt, um die Bautätigkeit mit Holz zu steigern, erklärte Thomas Ammann, Präsident Wald St. Gallen & Liechtenstein, in seinem Vortrag. Er appellierte an die Leiter kommunaler und staatlicher Immobilien, das Potenzial des einhei-

mischen Rohstoffs zu nutzen und lokale Kreisläufe zu schliessen. Noch würden 60 bis 80 Prozent des verbauten Holzes aus dem Ausland importiert – vor allem weil es an Sägekapazitäten und Weiterverarbeitungsmöglichkeiten mangle.

## Chance für das Schweizer Holz

«Jetzt kennt man seine echten Partner, auf die man sich verlassen kann», nahm auch Stefan Müller, Inhaber der S. Müller Holzbau AG, Zentralleitungsmitglied bei Holzbau Schweiz und Präsident des Vereins Säntis Innovations-Cluster Holz, auf die aktuell schwierige Marktsituation Bezug. Er betonte, dass die gestiegenen Preise und Lieferengpässe im globalen Markt auch eine Chance für das Schweizer Holz sein können. Aus seiner Sicht fange die Wettbewerbsfähigkeit des Holzbaus aber schon im Klassenzimmer an. Stabile Lehrlingszahlen zeigen, dass der Beruf Zimmermann/Zimmerin für junge Menschen nach wie vor interessant ist.

Die Vorteile einer gut funktionierenden regionalen Holzkette unterstrich Richard Jussel von der Blumer-Lehmann AG aus Gossau (SG). Am Beispiel des Gemeindehauses Urnäsch erläuterte er, wie sich eine Gemeinde für die Nutzung von Starkholz aus dem eignen Wald bereits in der Ausschreibung einsetzen kann. Transport und Einschnitt wurden vom Holzbauer kalkuliert, die Sägewerke mussten für das Starkholz Kapazitäten freihalten. «Das war ein fairer und guter Prozess für alle», so Jussel.



Rund hundert Teilnehmende informierten sich Anfang September in Mels über das Bauen mit Schweizer Holz und die Abgabe im Baurecht.